

# Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer grösser

*Seit 1990 werden die unteren und mittleren Einkommensschichten immer ärmer und die Reichen immer reicher.*

Seit mehreren Jahren findet eine fatale Entwicklung statt: Die Kluft zwischen Reich und Arm wird immer grösser. Doch das Auseinanderklaffen der Einkommensschere betrifft nicht nur die Armen, sondern immer mehr den Mittelstand. Der gesamte Lohnzuwachs der Neunziger Jahre ist an 5% der Arbeitskräfte gegangen; die übrigen 95% der Erwerbstätigen haben seit 1990 gleich viel oder sogar weniger Lohn erhalten. 5% der Zürcher Bevölkerung (50'000 Personen) leben unter der Armutsgrenze und weitere 22% (220'000 Personen) sind armutsgefährdet. Fast die Hälfte der Armutsbevölkerung lebt in Paarhaushalten mit Kindern; bei den Armutsgefährdeten sind es sogar 60%. Bei den Steuern haben wir eine ganz andere Entwicklung: Der Mittelstand zahlt den Hauptlast der Steuern. Schon immer waren in der Schweiz die Arbeitseinkommen überproportional besteuert, während die grossen Vermögen mit Samthandschuhen angefasst werden. Als eines der wenigen Länder kennt die Schweiz keine Kapitalgewinnsteuer. Milliardengewinne an den Börsen sind steuerfrei. Unzählige Steuerschlupflöcher in den Steuergesetzen werden systematisch zulasten der Arbeitseinkommen ausgebaut. In vielen Kantonen - auch im Kanton Zürich - wurde die Erbschaftsteuer abgeschafft oder massiv eingeschränkt. Von dieser Abschaffung profitierten nur 25% der Bevölkerung, da schon vor der Abschaffung der Erbschaftssteuer 75% der Erbfälle steuerfrei waren. Genützt hat die Abschaffung in erster Linie einer sehr kleinen Gruppe, die sehr grosse Vermögen geerbt hat. Im Kanton Zürich wurde zudem die Handänderungssteuer abgeschafft. Die Folge: Einige Gemeinden haben die Gemeindesteuerfüsse erhöht, weitere werden wohl folgen. Die Allgemeinheit muss also mehr Steuern zahlen, damit Hauseigentümer etwas weniger Steuern zahlen müssen. In dem am 16. Mai zur Abstimmung kommenden Steuerpaket wird diese Entwicklung weiter geführt: Hauseigentümer erhalten massive Steuergeschenke und reiche Familien werden überproportional entlastet. Zudem wurden Einnahmehausfälle durch Steuersenkungen auch oft indirekte Steuern kompensiert (z.B. Mehrwertsteuer, Gebühren). Das ist unsozial, weil sie alle Einkommen gleich treffen, ob Verkäuferinnen oder Milliardäre. Eine Gesellschaft, in der nur Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Steuern zahlen und die Vermögenden Sonderregelungen aushandeln können, wie dies zum Beispiel Bundesrat Christoph Blocher gern hätte, wollen wir verhindern.

SP Kanton Zürich, Samstag, 26. Dezember 2009

[Druckvorschau Seite weiterempfehlen](#)